



# KITE2SAIL

DIE „GEILE“ JUNGFERNFAHRT AUF SARDINIEN

Nicht nur für Chefredakteur Arne ist es eine Jungfernfahrt: Marc Rosendahl, Chef eines großen Münchner Yachtcharter-Unternehmens und selbst begeisterter Neu-Kiter, will mit seiner neuen Marke Kite2Sail durchstarten und hatte für seine erste Ausfahrt eine ganz besondere Crew als Versuchskaninchen eingeladen. Kite-and-Sail-Trips sind zwar keine ganz neue Erfindung, bieten jedoch einen so besonderen Reiz, dass selbst gestandene Schreiberlinge sich der Verlockung eines solchen Abenteuers auf See nicht widersetzen können. Bietet sich zudem die Möglichkeit, einen Segeltörn mit einem Teamshooting von Eleveight zu verbinden, ist schon vor dem ersten Ablegemanöver klar, dass die Woche jede Menge Action bringen dürfte. Also Leinen los, es wird geil!



innern, an einem T-förmigen Steg anknüpfn schneeweisse – für meine Begriffe – Riesenyachten. Ich hatte mich bei diversen Besuchen auf der Düsseldorfer Messe boot gefragt, welche gelidigen Freizeitkapitäne diese schwimmenden Luxuswohnungen kaufen. In den kommenden Tagen werde ich lernen, dass das hier der Standard ist. Ich habe überhaupt keinen Plan vom Segeln und bin gespannt auf meinen ersten Törn.

Da wir erst am kommenden Tag ablegen wollen, beziehe ich als Zwischenquartier die Eignerkabine einer ziemlich großen Sun Odyssey, ein mittelsportliches, dafür umso komfortableres Einrumpf-Segelboot, wie man es im Mittelmeer recht häufig sieht. Unser Gefährt für die kommenden Tage ist allerdings ein ganz anderes Kaliber. Marcs „Kite Voyager“ ist eine Orana 44, ein Segelkatamaran mit der Größe und Ausstattung einer Penthouse Suite. Als ich unsere schwimmende Kite-Basis zum ersten Mal sehe, denke ich mir: „Toll, jetzt bist du für alle weiteren Kite-and-Sail-Trips vermutlich versaut, viel geiler wird's nicht.“ Die „Kite Voyager“ ist noch bis zum nächsten Morgen verchartert, also setzen wir uns auf ein kühles Bier in die Segel-Station, damit sich unsere zwei Crews kennenlernen können. Ich gebe zu, ich habe anfangs etwas Sorge, wie das wohl sein wird: eine Woche mit einem Dutzend Menschen auf zwei Booten zu verbringen, die man kaum bis gar nicht kennt. Schließlich hat man selbst auf dem luxuriösesten Kreuzer nur bedingt Platz, um mal ein paar Minuten allein zu sein. Bisher kenne ich nur Philipp Mohr, den deutschen Vertriebler von Eleveight, und Jan Burgdörfer, Teamfahrer bei Eleveight. Komplettiert wird die „Kite Voyager“-Crew von Philipps besserer Hälfte und Fotografin Helen Fischer, dem zweiten Teamrider Sören Cordes aus Bremerhaven, eine über zwei Meter lange Erscheinung mit roten Haaren – Hauttyp: sonnenungeeignet –, dem

dauergestokten Marc samt seiner reizenden Frau Marcella und mir. Und dann ist noch Andreas Fritsch dabei, ein gestandener Segler und ebenfalls Journalist. Andy verantwortet das Reise- und Charter-Ressort beim „Yacht“-Magazin und ist das genaue Gegenteil von dem, wie ich mir bisher einen „Yacht“-Journalisten vorstelle. Ich habe einen Spießler mit Stehkragen am Polohemd, weißen Shorts und Segelschuhen erwartet. Doch dieser Typ wirkt ab Minute eins angenehm entspannt, hat einen frapierenden Wortwitz und zu jeder Situation einen dummen Spruch auf den Lippen. Als ich mir Sorgen über Seekrankheit mache, hat Andy einen Ratschlag: „Blockschokolade und

Pfefferminztee! Das hilft zwar nicht gegen die Übelkeit, aber beim Kotzen schmeckt's nach After Eight.“ Na, das geht ja gut los.

Die Crew unseres Begleitschiffs besteht aus Nicht-Kütern, die sich unseren Action-Trip aus sicherer Entfernung anschauen wollen. Manfred, ein charmant zurückhaltender Reisejournalist höheren Alters aus Österreich, die Yogalehrerin Bea, Marcs Marketing-Abteilung Heide, Kumpel und Unternehmensberater Jens und Skipper Wollo beziehen das andere Boot. Marc, der sein Geld mit Yachtchartern verdient, will neu ins Kite-and-Sail-Business einsteigen und hat uns zur Jungfernfahrt eingeladen.

Ein kleines bisschen sind wir auch Versuchskaninchen, das nehme ich gerne in Kauf. Nach einem malerischen Sonnenuntergang und einigen Welcome-Bieren stapfen wir die Stufen hinauf durchs Örtchen Marinella zum „Il Segreto“: Zeit fürs Abendessen – natürlich gibt es Pizza – und um uns gegenseitig zu beschimpfen. Die Stimmung ist vorfreudig ausgelassen, feuchtfrohlich und der Blick über die malerische Bucht macht schon jetzt Lust auf die kommenden Tage. Wäre da nur nicht die absolut miserable Windvorhersage, die zumindest meine Laune ein klein wenig trübt. Doch auch das wird sich in den kommenden Tagen als unbegründet herausstellen.

Die Marina dell'Isola ist die malerische Ausgangsbasis für Marc Rosenblatts Segeltips

Eine Runde Wake-Fahren geht immer. Jan verneigt sich die windfreie Zeit vor dem Ablegen an der Marina

Nach zwei kurzen, aber doch anstrengenden Flügen lande ich in Olbia. Die Druckkabine der letzten KITE Ausgabe steckt mir noch in den Knochen. Die letzten Seiten habe ich bei der Zwischenlandung in München zur Druckerei geschickt und stürze mich nahtlos ins nächste Abenteuer. Bei 33 Grad stehe ich viel zu warm angezogen und übermüdet vor dem Flughafengebäude, als ein dunkler VW-Bus mit Münchner Kennzeichen vorfährt. Marc springt heraus und er sprudelt nur so vor Enthusiasmus. Ich werde von einer wortgewaltigen Welle überrollt. „Das wird so geil!“, „Ich habe eine geniale Plattform für die Boote gebaut, die ist so geil!“ und „Die Kite-Spots sind richtig geil!“, genau wie die „Crew,

die sicher auch voll geil wird!“ – Marc findet richtig viel richtig geil. Ich freue mich, wenn sich jemand so für etwas begeistern kann, doch für den Moment würde ich erst mal gern ankommen, mein Outfit den sommerlichen Temperaturen anpassen und etwas Kühles trinken. Ich bin sicher, danach finde ich auch alles geil.

Nach einer halben Stunde rollen wir durch ein kleines Tor auf eine Halbinsel. Privatgelände – hier liegt die Marina dell'Isola, die Marc als Basis für seine Charteryachten nutzt. Der Anblick der Bucht haut mich schier aus den Socken. Leuchtend türkises, kristallklares Wasser, eingerahmt von rund geschliffenen Felsblöcken, die an versteinerte Fabelwesen er-



Am nächsten Morgen herrscht hektische Betriebsamkeit auf dem Pier. Samstag ist der An- und Abreisetag. Braun gebrutzelte Segelcrews hieven ihre Koffer in Richtung Strand, während bleichgesichtige Neu-Segler tonnenweise Lebensmittel, Bierpaletten und Weinkisten zu den Booten wuchten. Segler scheinen ein recht durstiges Völkchen zu sein. Vielleicht trägt Alkohol dazu bei, sich auf begrenztem Raum nicht so schnell gegenseitig auf die Nerven zu gehen? Auch wir erledigen unseren Wocheneinkauf und lassen uns von der Promille pro Kopf Kalkulation unserer Nachbarschiffe beeinflussen. Ein paar Paletten Ichnusa, einige Kisten „Bürgermeister“, so stellt uns Andy den Wein aus dem Weingut des Bürgermeisters von Olbia vor, und noch ein paar andere flüssige Spaßgaranten wandern auf Deck. Unsere Essensplanung ist deutlich simpler gehalten: Müsli, Obst, Gemüse, Toast und jede Menge Pasta. Wir verstauen alles, bis der letzte Zentimeter Stauraum im Salon voll ist. So groß das Boot auch wirkt, mit acht Personen samt Gepäck, Kite- und Wing-Material sowie tonnenweise Foto- und Film-Equipment wird es doch etwas eng.

Apropos eng: So ein Kat bietet für Bootsverhältnisse zwar luxuriös viel Platz, doch die Zweierkabinen in den beiden Rümpfen sind vom Platzangebot nicht mit einem Hotelzimmer zu vergleichen – wenngleich jede über ein eigenes Bad samt Dusche und WC verfügt. Die Doppelbetten sind schmal, sodass zwei ausgewachsene Männer sich schon gut verstehen müssen, wenn sie eine Woche lang zusammen die Koje teilen. Entsprechend froh bin ich, als Marc ein aufblasbares Pkw-Dachzelt hervorzaubert. Er will ausprobieren, ob man damit auf dem Vorschiff zelten kann. Ich melde mich sofort freiwillig und freue mich über den Campingplatz mit der wohl exklusivsten Aussicht aufs Mittelmeer. Angenehm kühl und luftig ist es oben drin.

#### WARM-UP VOR DER MARINA DELL'ISOLA

Unerwartet kommt am Vormittag etwas Thermik auf. Sie zieht durch die schmale Düse nördlich der Hafenausfahrt. Im Forecast war davon nichts zu sehen, aber genau das ist das Faszinierende an der sardischen Küste. Durch die unzähligen vorgelagerten Inseln und die hügelige Landschaft findet man auch bei desaströser Vorhersage fast jeden Tag etwas Wind – und sei es nur lokal auf wenige Hundert Meter beschränkt. Zum Kiten reicht das, insbesondere wenn man Foils dabei hat. Da es noch etwas dauert, bis wir mit unserer Mini-Flottille in See stechen können, schmelzen wir Kites, Foils und Wings auf ein geliehenes Speedboot und lassen uns von Andy ein wenig in die Bucht hinausschippern. Und tatsächlich, draußen werden wir von sanfter Dünung durchgeschaukelt, sogar die ein oder andere Schaumkrone ist dabei. Wir schmelzen Sören und Philipp ins Wasser, einer mit Kite, der andere mit Wing-Stuff, und fangen an zu shooten. Das gleißende Mittagslicht ist zwar nichts Besonderes, dafür leuchten die Wasserfarben und die malerische Küste samt zahlreichen Superyachten im Hintergrund ergibt ein paar schöne Motive. Leider sind wir zu spät dran, sodass nach einer halben Stunde der Wind schon wieder abkackt. Wir vertreiben uns noch ein wenig die Zeit mit Wake-Foilen hinterm Boot, bevor es zurück in den Hafen und noch mal in die Pizzeria geht. Da für den restlichen Tag nicht mehr mit Wind zu rechnen ist, bleiben wir noch eine Nacht im Hafen.

#### BUNGA-BUNGA-BUNGALOW

Am nächsten Morgen stechen wir in See. Der erste Schlag ist überraschend kurz. Wieder kommt in der Bucht vor der Marina am Vormittag Thermik auf und alle sind heiß darauf, endlich vom Boot aus zu kiten. Wir nähern uns einer Bucht, an deren östlichem Ende eine mehr als großzügige Villen-Anlage mit

etlichen Bungalows erhaben über der Küste thront. „Das ist die Villa von Berlusconi, da feiert der seine berühmten Bunga-Bunga-Partys“, weiß Marc. Ich habe ein wenig Sorge um meine Drohne, weil so ein exzentrischer Ex-Präsident vermutlich nicht besonders auf Flugobjekte mit Kameras steht. Wir ankern in der Bucht vor Spiaggia Alge und machen uns klar zum kiten. Weil man bei einem Kite-Segeltrip in der Regel vom Boot aus startet, hat sich Marc etwas Cleveres einfallen lassen: Vier aufblasbare Plattformen – kons-



truiert vier riesige SUPs, jede zwei mal vier Meter lang – haben wir an Bord. Sie werden hinter dem Kat zusammengebunden und bilden eine schwimmende Kite-Plattform, auf der die Kites aufgepumpt und angeleitet werden. Das ist zwar etwas wacklig, aber enorm praktisch, weil man sich so nicht mit seinem Material in den Schiffsaufbauten verheddert. Die Leinen legen wir an Deck aus. Danach werden sie aufgewickelt und an die Kites geknüpft. Die beste Variante, um seinen Kite zu starten, ist der Drift Launch, während man

auf der schwimmenden Plattform steht. Das ungewohnte Startprozedere klappt auf Anhieb.

Sören macht den Anfang und springt mit einem Zwölfer für kurzen Leinen samt Foil ins Wasser. Leider kommt er nicht besonders weit, da genau in diesem Moment der Wind einbricht. Wir legen etwas zu weit in der Bucht und damit in der Windabdeckung der Felsen unterhalb Silvios Bunga-Bunga-Villa. Sören hat Mühe, seinen Kite in der Luft zu halten. Also entscheiden wir, dass Marc ihn mit sei-

nem Ding, ein stattliches Beiboot mit 40-PS-Außenborder, einsammelt, damit wir es woanders noch mal versuchen können. Also alles wieder einpacken. Unter Motor tuckern wir in Richtung offenes Meer und steuern nach Osten. Auf der Windkarte sieht es so aus, als ob es ein paar Seemeilen weiter die Küste entlang hinter einer großen Felsformation vielleicht mehr Wind geben könnte.

Tatsächlich, als wir uns dem Capo Figari an Rinde der Halbinsel vor Golfo Aranci mit seiner hoch aufragenden

Durch die Meise Düse vor der Entzehr zur Marina zwängt sich am Vormittag etwas Thermik, die Jan Bürger für eine Warm-up-Session auf dem Foil nutzt



Der Spot Tavolara, vom uns auch „Little Capetown“ genannt, liegt hinter einer Landzunge und wird sowohl übermich als auch durch eine Rinne verstärkt. Jan freut sich über die erste Big Air Session des Tages.

Steilküste nähern, frisch der Wind auf. Marcs Augen leuchten. Jetzt wird gesegelt! Er steht am Steuerrad und gibt Kommandos, wir Landratten sind absolut planlos. Gut, dass Marcella und Andy Ahnung haben, was beim Setzen der Segel zu tun ist. „Die Schot ist auf der Klampe belegt, mach die mal auf!“ Ich verstehe nur Bahnhof. „Jetzt wird die Liekleine vom Achterliek des Gennakers durchgesetzt!“ Aha – wieder keine Ahnung. Ich bekomme ein Seil in die Hand, an dem ich auf Kommando ziehen soll. Okay, das schafft auch ein gut trainierter Affe, also machbar für einen Leichtmatrosen wie mich.

Die Segel blähen sich im Wind und wir nehmen Fahrt auf, zunächst eher mäßig. Weil mir ein Foto vorschwebt, wie wir mit beiden Schiffen unter Segeln durchs Meer pflügen, während jemand nebendran kitet, rege ich an, einen der beiden Profis ins Wasser zu schmeißen. Diesmal ist Jan an der Reihe. Blitzschnell bringt er seinen Kite in die Luft, schnappt sich

ein Foil und legt los. Weil der Wind nur saaft fächelt, entscheide ich mit einer gehörigen Portion Leichtsin, dass die Drohne die beste Option ist, um den Moment einzufangen. Ich starte die Propeller und der Start ist kein Problem – die Drohne am Ende wieder einzufangen entpuppt sich jedoch als nervenaufreibende Challenge. Jan foilt, wir segeln, es sieht, da hat Marc definitiv recht, richtig geil aus. Ich probiere diese und jene Perspektive, fliege Runde um Runde um die Schiffe herum und will den perfekten Moment erwischen, während Jan mit seinem Kite den Kurs der beiden Yachten kreuzt. Dabei bemerke ich leider nicht, dass der Wind immer stärker wird und unser Kataramaran mächtig Fahrt aufnimmt. Als sich der Drohnen-Akku dem Ende zuneigt, will ich sie wieder zurückholen. Doch das Mistding spielt verrückt. Sie zappelt in der Luft nervös auf und ab, fliegt vor und zurück und ich bekomme es ums Verrecken nicht hin, sie stabil zu fliegen, sodass man sie aus der Luft pflücken

könnte. Blöderweise komme ich erst hinterher auf die Idee, dass das Abschalten der Sensoren wohl helfen hätte. Der schwankende Untergrund und das Boot bei voller Fahrt verwirren die Software offenbar komplett. Ich schreie Marc an, dass er langsamer fahren soll. Nur ist so ein Schiff leider kein Wohnmobil, bei dem man einfach mal so auf die Bremse treten könnte. Stattdessen wird der Kahn immer schneller und ich zunehmend panischer. Ich brülle hinüber zum Steuerstand, dass Marc endlich Fahrt herausnehmen soll, aber es tut sich nichts. Der Akku ist längst im tiefroten Bereich und ich sehe meine Drohne schon im tiefen Blau des Meeres absaufen. Für einen kurzen Moment schaffe ich es dann doch, sie in Griffweite übers Deck zu fliegen. Sören greift beherzt zu und fängt sie. Leider bezahlt er seine Heldentat mit einer tiefen Schaittwunde am Finger. Ich habe ein schlechtes Gewissen, bin aber gleichzeitig froh, Poseidon nicht ein über 1.000 Euro teures Opfer dargebracht zu haben.

#### LITTLE CAPETOWN

Wir segeln weiter durch die Bucht von Olbia und nehmen Kurs auf die Isola Tavolara. Der Blick von Nordwesten auf die Insel, auf der weniger als 20 Menschen leben, erinnert an den Tafelberg, weshalb wir den Spot am südöstlichen Ende kurzerhand „Little Capetown“ taufen. Allerdings hat er mit den Bedingungen in Kapstadt nicht viel gemein, denn dicke Wellen und Weiße Haie wird man hier nicht antreffen. Dafür punktet Tavolara mit einer sehr günstigen Lage. Der hohe Berg auf der Insel erzeugt mit der zwei Kilometer entfernten, ebenfalls hügeligen Küste der sardischen Hauptinsel eine sehr gut funktionierende Düse. Noch dazu läuft Tavolara am Südwestende an einer flachen Landzunge aus. So lässt es sich dort in Lee ruhig ankern,

**„ICH BEKOMME EIN SEIL IN DIE HAND, AN DEM ICH AUF KOMMANDO ZIEHEN SOLL. OKAY, DAS SCHAFFT AUCH EIN GUT TRAINIERTER AFFE, ALSO MACHBAR FÜR EINEN LEICHTMATROSEN WIE MICH. DIE SEGEL BLÄHEN SICH IM WIND UND WIR NEHMEN FAHRT AUF.“**

während man hinter der Landzunge beim Kiten feines Flachwasser auskosten kann. Gute Bedingungen also für Freestyle und Big Air. Weil wir unseren Ankerplatz erst am späten Nachmittag erreichen, schläft die Thermik leider ein. Dafür sieht der nächste Tag vielversprechend aus. Wir vertreiben uns die Zeit mit einem kleinen Ausflug an die Strandbar von Tavolara, hinter der sich ein hübsches Open-Air-Kino verbirgt.

Den Abend verbringen wir auf dem Boot und lassen uns von Marcella mit herausragender Pasta verwöhnen. Weil alle heiß auf Action sind, zügeln wir unseren Durst auf „Bürgermeister“ und gehen früh schlafen.

Wie jeden Morgen werde ich in meinem Zelt auf dem Vordeck früh von der Sonne wachgeküsst. Der Ausblick ist einzigartig. Doch weil die Zeltwände leicht im Wind rascheln,

Wer seine Schlein-Ledne so vehement in die Sonne strickt wie Sören bei diesem stylischen Hand One, braucht sich über Sonnenbrand nicht zu wundern





Fotografin Helen Fischer taucht sich nach gelanger Arbeit bei einer Leichtwind Session in Porto Pollo aus

bin ich sofort auf den Beinen. Jan, Sören und Philipp packt ebenfalls der Tatendrang. Weil heute Big Air und Freestyle auf dem Programm stehen, warten wir, bis sich der Wind weiter aufbaut. Bea nutzt die Gelegenheit und motiviert einen Teil der Crew zu einer Morgen-Yoga-Session auf der Kite-Plattform. Der Sonnengruß zeigt offenbar Wirkung: Die Sonne brennt mit voller Kraft vom Himmel und heizt die Thermik an, sodass sich bald die ersten Schaumkronen bilden. Weil das Licht noch nicht gut ist, schnappe ich mir ein Foil, um endlich selbst mal aufs Wasser zu kommen. Dort als Einziger zu kiten und entspannt um die Boote herumzucruisen hat wirklich etwas Besonderes. Ich genieße den Ausblick: hinter mir die Insel und unter mir smaragdgrünes Wasser, durch das ich bis auf den Grund gucken kann. Langsam füllt sich die Bucht hinter der Landzunge mit Dingis. Der schmale Strand wird zunehmend von Badetouristen belagert, die von den umliegenden Yachten übersetzen. Man muss etwas Slalom fahren, aber anders als in Deutschland stört sich hier niemand an uns Kitem. Im Gegenteil, die Italiener feiern uns, winken freudig und machen Fotos, während ich grinsend an ihren Booten vorbeifliele.

Der Wind wird immer stärker, sodass ich bald gnadenlos überpowert bin. Ich drücke Sören meinen Zwölfer



Technik: Kiten und Segeln passen perfekt zusammen – einfach dem Wind hinterherfahren und das tiefe Blau des Meeres genießen

Inkic die aufblasbare Kite-Plattform hinterm Boot kann auch für eine ausgedehnte Yoga-Session genutzt werden

in die Hand, der direkt mit einem Twintip loslegt. Sören ist der Big-Air-Spezialist und haut allerlei stylische Board-offs, One-Footer und Kite Loops raus. Jan beweist hingegen, warum er zur deutschen Freestyle-Elite gehört: Er schlüpft in seine Boots und klopft mit traumwandlerischer Sicherheit trotz Kabbelwasser direkt hinterm Boot ziemlich deftige Passes raus, die er auch noch allesamt steht. Die Crew unseres Begleitboots jöhlt lautstark bei jedem Sprung, so etwas haben die noch nie aus nächster Nähe gesehen. Helen und ich lassen die Speicherkarten glühen und shoothen, was das Zeug hält. Der Wind hält den ganzen Tag. In Spitzen werden es sogar gute sechs Windstärken, ehe es zum Abend hin wieder abflaut. Als die Boote die Badebucht kurz vor Sonnenuntergang verlassen, nutzen wir die Gelegenheit, um noch das perfekte Flachwasser hinter der Landzunge im Abendlicht auszukosten.

Den Kite-Marathon haben alle weitestgehend unbeschadet überstanden. Nur Sören wird am nächsten Morgen einsehen, dass seine helle Haut ungeeignet ist, um in Boardshorts unter der mediterranen Sonne stundenlang zu kiten. So einen Sonnenbrand habe ich noch nie gesehen! Seine Schienbeine leuchten feuerrot und sind dick geschwollen. Resultat: Schattenparken und ein bis zwei Tage Zwangspause. Wir be-

schließen, direkt nach der Kite-Session das Schiff klarzumachen, um wieder nach Norden zu fahren. Für die kommenden Tage sieht es für Porto Pollo ganz ordentlich aus. Wir laufen für die Nacht unsere Basis an der Marina dell'Isola an, füllen Wasser ins Boot und unsere Mägen mit der obligatorischen Pizza. Und nach so einem langen „Arbeitstag“ darf man sich natürlich auch ein paar Kaltgetränke gönnen.

#### PARTY ALLA PORTO POLLO

Weiter geht's – nordwärts, vorbei am Milliardärs-Yachtclub Porto Cervo, hinauf entlang der Postkartenküste ums Capo Ferro und vorbei am Archipel von La Maddalena. Auffällig: Die sardische Küste ist zwar dicht besiedelt, aber nirgends hässlich verbaut. Die Häuser liegen versteckt zwischen den Felsen und selbst die protzigen Villen wirken vom Wasser aus betrachtet dezent. Alles fügt sich harmonisch in die Landschaft. „Darauf hat man früher sehr geachtet und heute bekommt man in dieser Ecke eigentlich keine neuen Baugrundstücke mehr“, erklärt Skipper Marc. Aga Khan, der auch den Yachtclub Porto Cervo mitgründete, hatte hier vielerorts seine Finger und sein Geld im Spiel. Dank der beeindruckenden Aussicht vergeht die Fahrt wie im Flug. An diese Art des Spot-Hopping könnte ich mich durchaus gewöhnen.

„DURCH DIE UNZÄHLIGEN VORGELAGERTEN INSELN UND DIE HÜGELIGE LANDSCHAFT FINDET MAN AUCH BEI DESASTRÖSER VORHERSAGE FAST JEDEN TAG ETWAS WIND – UND SEI ES NUR LOKAL AUF WENIGE HUNDERT METER BESCHRÄNKT.“



Wir nähern uns der Bucht von Porto Pollo. Natürlich ist der berühmteste Kite-Spot im Norden Sardinien kein Geheimtipp, doch wenn man außerhalb des Gedränges am Strand mit einigem Wühlfußabstand ankert, während die „Land-Kiter“ mit der Windabdeckung am Ufer zu kämpfen haben, dann macht das auch diesen Spot besonders. Der Wind ist nicht stark, aber zum Kite-Foilen und Wingen reicht es locker, sodass jeder von uns – ausgenommen der sonnenbrandgebeutelte Sören – eine ausgiebige Session mitnimmt. Sogar Andy, der noch nie in seinem Leben an einem Kite gegangen hat und sich diebisch über die Erkenntnis freut, dass Kiter immer ihre eigene Bar dabei haben“, bekommt einen Schnupperkurs verpasst. Nach zwei Stunden Flugschule und Bodydrag ist er angefixt. Philipp liefert sich im Sonnenuntergang noch ein ungleiches Rennen mit der Megayacht „P“ von Starbucks-Gründer Howard Schultz. Natürlich gewinnt der Fleischtiermann auf seinem Wingfoil-Board locker.

Zum Abendessen setzen wir mit beiden Crews über zum Strand und kehren bei der Bar an der Duotone-Station ein. Die Stimmung ist ausgelassen, selbst die bis hierhin stilleren Begleiter unserer Reise entpuppen sich plötzlich als Party Animals. Von der Bar schwappt eine nicht enden wollende Welle Miró, ein sardischer Likör aus Beeren und Myrte, zu uns hinüber, an der ich natürlich absolut unschuldig bin! Entsprechend wild endet der Abend eine Strandbar weiter bei Live-Musik gefolgt von einem handfesten Open-Air-Rave. Nachdem wir zurück auf unserem Boot sind, kann ich Wollo noch dazu überreden, dass es doch eine sensationelle Idee sei, den Vollmond und das spiegelglatte Wasser für eine nächtliche Wakeboard-Session zu nutzen. Keine Ahnung, was sich die Besatzung der neben uns ankernden „P“ gedacht hat, als ich laut johlend um halb drei Uhr nachts hinter Wollo's Boot um sie herumplügte. Der Rest des Abends wird aus Gründen professioneller Diskretion vertraulich behandelt. Jedenfalls ließen die von der Nacht

gezeichneten Gesichter am nächsten Morgen keinen Zweifel daran, dass das eine dieser Nächte war, die man getrost als legendär bezeichnen darf.

#### LANDKRANK AUF LANGGANG

Da Porto Pollo die einzige Ecke ist, in der Wind zu erwarten ist, verbringen wir auch den folgenden Tag vor Anker in der Bucht und versuchen, unseren Kater mit Wassersport zu kurieren. Ein wenig shooten und foilen, ansonsten wird an Deck geschillt und das süße Leben genossen. Für mich ist es bereits der letzte Tag. Weil ich am nächsten Morgen wegen meines Rückflugs frühzeitig von Bord muss, wollen mir Marc und Marcella noch etwas von der Schönheit Sardinien aus der Nähe abnagen, was sich die Besatzung neben uns ankernden „P“ gedacht hat, als ich laut johlend um halb drei Uhr nachts hinter Wollo's Boot um sie herumplügte. Der Rest des Abends wird aus Gründen professioneller Diskretion vertraulich behandelt. Jedenfalls ließen die von der Nacht

Der Abend in Porto Pollo lief zu späterer Stunde eventuell ein klein wenig aus dem Ruder. Ob Andy, Jan, Helen und Philipp das bei ihrer Ankunft bereits ahnten?



#### GUT ZU WISSEN:

##### Kite2Sail:

Kite2Sail wurde 2022 von Marc Rosenthal, Geschäftsführer des Münchner Schiffscharterunternehmens Sun Charter, gegründet. Von der Marina dell'Isola auf Sardinien gebt's mit der „Kite Voyager“, einem großzügigen Segelkattamaran mit hochklassiger Ausstattung, je nach Wind zu den besten Kite-Spots in der Straße von Bonifacio oder die sardische Ostküste entlang Richtung Süden. Zum Kiten startet man von einer schwimmenden Plattform hinter dem Boot. Im Package-Preis sind Rescue und Kite Guiding sowie Verpflegung an Bord inklusive. Kite-Materialiemiete gibt's für 200 Euro Aufpreis (aktuelles Eleveight-Equipment). Entweder bucht man sich in eine Shared Cruise für sechs bis acht Personen ein oder

trommelt selbst eine Crew für eine private Kite-Voyage zusammen. Teilnahmevoraussetzungen: sicheres Kiten und Höfelaufen, für Einsteiger ist der Trip leider nichts. Preis: sieben Nächte ab 1.690 Euro (Shared Cruise, Belegung in Doppelkabinen).

##### Anreise:

Flüge nach Olbia gibt es (teils mit Zwischenstopps) von fast allen gängigen Flughäfen in deutschsprachigen Raum. Die Transferzeit vom Flughafen zur Marina beträgt circa eine halbe Autostunde.

##### Wind:

Sardinien gilt als sehr windsicheres Revier und ist daher bei Kitem und Seglern gleichermaßen beliebt. Ponente, Tramontana, Mistral, Schirokko – sie alle treffen aus verschiedenen Richtungen auf die Insel.

Besonders die Straße von Bonifacio zwischen Sardinien und Korsika gilt als High-Wind-Area. Dazu findet man etliche Spots, die von lokalen Thermiksystemen und Düsen beflutet werden. Während unserer Reise sah die Windvorhersage für die ganze Insel zwar schlecht aus, doch wir konnten jeden Tag zumindest mit Foils aufs Wasser.

##### Beste Reisezeit und Temperaturen:

Mitte April bis Ende November. In der Vor- und der Nachsaison kann es etwas kühl werden, sodass ein langer Neo ins Gepäck gehört. Im Hochsommer ist es so heiß, dass die meisten mit Lycra und Boardshorts auskommen werden. Frostbullen packen einen Shorty ein.

Weitere Infos und Buchung: [www.kite2sail.com](http://www.kite2sail.com)

Im Uhrzeigersinn: Jan und Sören beim Sundowner im Hafen von La Maddalena; Skipper und Kite2Sail-Gründer Marc Rosenthal; Funder's voll genäht; Chefkoch; leute Arne genießt Camping with a view auf dem Vordeck; bester Segler darf und soll mit angepackt werden.

